

001

DIE THEMEN VON WWW.APOSTOLIC.DE



Je stärker wir in unserem Glaubensleben und im kirchlichen Leben nur konfessionell denken und handeln, desto mehr sind wir dem Irrtum offen und wir können an der Fülle geistlichen Lebens, die der HErr Seiner ganzen Kirche gegeben hat, nicht teilnehmen. (Ernst Kauffmann)

ÜBER DIESE SITE ZUR EINFÜHRUNG LESEVORSCHLAG

INDEX

| | |
|----------------------------------|----|
| ÜBER DIESE SITE | 3 |
| ZUR EINFÜHRUNG IN DAS THEMA | 5 |
| UNSER LESEVORSCHLAG ZUM EINSTIEG | 8 |
| GESCHICHTE SEKUNDÄR | 8 |
| GESCHICHTE PRIMÄR | 16 |
| GLAUBENSLEHRE | 19 |
| PERSÖNLICHES ZEUGNIS | 25 |
| PERSÖNLICHE BERICHTE | 27 |
| BERICHT VON ILSE ROSE | 30 |

Die Themen
 von www.apostolic.de

ÜBER DIESE SITE



„church documents“ ist eine private Website und kein offizielles bzw. inoffizielles Angebot einer Religionsgemeinschaft.

Der Begriff "church documents" kommt aus dem Englischen und bedeutet Dokumente aus der Kirche. Der Begriff „Kirche“ ist nicht auf eine einzelne Kirchenabteilung anzuwenden. Zur Kirche Jesu Christi gehören alle christlich Getauften aus allen Zeiten, ungeachtet ihrer Konfession. Mit der Taufe sind sie eingepflanzt in den mystischen Leib Christi, die Kirche.

Auf dieser Site (Download-Seite) bieten wir Schrifttum (Predigten, Homilien, Ansprachen, Betrachtungen, Vorlesungen und Ausarbeitungen) der katholisch-apostolischen Gemeinden zum kostenlosen downloaden an.

In der heutigen Zeit ist nur noch den wenigsten Menschen bekannt, wer oder was die "katholisch-apostolischen Gemeinden" waren bzw. heute noch sind. Literatur aus oder über diese Bewegung ist e-

benfalls nur schwer erhältlich und oft nur noch in entsprechenden Bibliotheken zu finden.

Mit den nachfolgenden Seiten wollen wir helfen, den Hintergrund und das Anliegen der Schriften etwas zu erhellen und den Einstieg zu erleichtern. Es sei noch angemerkt, dass die Verantwortlichen dieser Seiten nicht zu den Gliedern der katholisch-apostolischen Gemeinden gehören, sie aber als ihre „geistlichen Väter“ sehen und sich geistlich zu den Aposteln des HErrn bekennen.

Die Themen
von www.apostolic.de

ZUR EINFÜHRUNG IN DAS THEMA



Mancherlei Gründe für geistliche Erweckungen Anfang des 19. Jahrhunderts in England, Schottland und Deutschland sind gesucht und gefunden worden, sowohl gesellschaftliche als auch kirchlich-religiöse. Der neu entbrannte Glaubenseifer wurde als Reaktion auf die Französische Revolution und ihre Folgeerscheinungen angesehen, aber auch als Reaktion auf die kirchliche Situation der Spaltungen in viele Kirchen“ab“teilungen, der Zerstrittenheit der Theologen und der Gleichgültigkeit der Christen.

In einer kleinen Gruppe von Kirchenmännern und Bibelgelehrten, die sich in Albury/Surrey versammelten, entstand das Verlangen, unterstützt durch Weissagungen, nach der Wiedereinsetzung der ursprünglichen urchristlichen Ämter, die des HErrn Wiederkunft verkünden würden.

Ein Wort der Prophetie nach dem anderen erschloss sich jenen, die Gott als Seine Apostel vorgesehen und berufen hatte, bis ihre Anzahl die mysti-

sche Zahl „Zwölf“ erreicht hatte und sie am 14. Juli 1835 für ihre Arbeit ausgesondert wurden.

Von London und Albury, ihrem geistlichen Zentrum aus, trugen sie die ihnen von Gott gegebene Botschaft in die Christenheit. Obwohl viele ihr Zeugnis annahmen und die vollkommenen Ordnungen der Gottesdienste in vielen Ländern eingeführt wurden, so wies doch das Christentum als Ganzes gesehen ihr Zeugnis zurück. Obwohl viele durch Apostolische Handauflegung „versiegelt“ wurden in der Erwartung des Tages, an dem der HErr Seine Toten auferwecken und die lebenden Heiligen verwandeln würde, erreichte ihre Botschaft nur wenige.

Die Apostel mahnten die Christenheit zur Wachsamkeit und Zubereitung auf die Wiederkunft Christi, die nahe bevor stehen würde, überließen jedoch Zeit und Stunde allein Gott.

So löste eine Generation die andere ab, und die Apostel entschliefen wie die Apostel am Anfang. Koadjutoren wurden gewählt, um die Arbeit jener zu unterstützen, die zurückblieben. Aber auch sie gingen ein zu ihrer Ruhe, bis schließlich am Ende des 19. Jahrhunderts nur noch der betagte Apostel Francis Valentine Woodhouse und seine Koadjutoren Dr. Isaac Capadose und Edward Heath übrigblieben.

Am Sonntag Septuagesima, dem 3. Februar 1901, lag Francis Valentine Woodhouse, das letzte überlebende Mitglied des Apostelkollegiums, in Albury im Sterben. Auf der anderen Seite des Kiesweges gegenüber von den efeubedeckten Giebeln des Farmhauses waren Priester der Universalkirche in der Apostel-Kapelle, um das Heilige Abendmahl zu feiern. Bezeichnenderweise bestand an jenem Tage die Hymne, welche in der Oktave der Darstellung im Tempel enthalten war, in den Worten:

„Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; Denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen...“ Lukas 29, 30

Das heraufziehende 20. Jahrhundert stellte nun, mit dem Tod des letzten Apostels, die Gemeinden, die durch die Apostel gesammelt wurden, vor einer großen Veränderung, als nämlich das Zeugnis, das sie in den vergangenen Jahren so kühn getragen hatten, zunehmend verstummte.

Die Gottesdienste und Ordnungen sollten in der Folgezeit beschnitten werden, und die durch prophetisches Wort angekündigte „Stille im Himmel bei einer halben Stunde“ (Offb.) sollte lebendige Gemeinden und Kirchen in leere Schreine verwandeln.

Die Themen
von www.apostolic.de

UNSER LESEVORSCHLAG ZUM EINSTIEG

Geschichte Sekundär



Einen ausführlichen geschichtlichen Überblick bieten als Sekundär-Quellen die Bücher von:

Albrecht Weber:

"Die Katholisch-apostolischen Gemeinden", Inaugural-Dissertation, Marburg, 1977, 580 Seiten. Dies ist eine der umfassendsten Darstellungen der katholisch-apostolischen Gemeinden und gleichzeitig das meist zitierte Werk in später erscheinender Sekundärliteratur. Leider ist dieses Buch nur über Universitätsbibliotheken ausleihbar.

Albrecht Weber schreibt selber: "Seit vielen Jahren hat der Verfasser Kontakt mit katholischapostolischen Gemeinden und ihren Gliedern. Er hat an zahlreichen ihrer Gottesdienste teilgenommen. Es waren Gottesdienste von einer sonst kaum erfahrenen cha-

rismatischen Ausstrahlung. Der Einklang von würdevoller Anbetung in liturgischer Form und spontanen inspirierten Äußerungen während der Gottesdienste hat bei dem Vf. einen tiefen Eindruck hinterlassen.

In den katholisch-apostolischen Gemeinden sind dem Vf. Menschen begegnet, die von einer seltenen Kraft ökumenischer Liebe beseelt waren.

Diese eindrücklichen persönlichen Kontakte und Erfahrungen veranlaßten den Vf. dazu, der Geschichte und dem Anliegen dieser Gemeinschaft nachzugehen. Dabei stellte sich heraus, daß Primärliteratur der Bewegung kaum zugänglich ist. Nur wenige der deutschen oder ins Deutsche übersetzten Werke der Bewegung sind im öffentlichen Leihverkehr erhältlich. Bibliothekarische Bemühungen um Primärliteratur der Bewegung aus dem ausländischen Bereich sind fast aussichtslos.

Während eines sechswöchigen Aufenthaltes in London Ende 1961 konnte der Vf. nicht nur die Ursprungsorte der Bewegung und den letzten auf Erden amtierenden katholisch-apostolischen Geistlichen, Dr. med. W. Davson, kennenlernen, sondern auch eine Fülle von Quellenliteratur antiquarisch erwerben. Während seines Theologiestudiums hat den Vf. das

Studium dieser überaus zahlreichen Schriften begleitet.

Das Kennenlernen der Bewegung seitens des Vf. konnte während eines zehnmonatigen Auslandsvikariats 1967 in England (London/ Bournemouth/Newcastle-Upon-Tyne) vertieft werden. Der anglikanische Bischof, Prof. Dr. Stephen Neill hat den Vf. zur Anfertigung dieser Arbeit ermuntert.

Ziel dieser Arbeit ist es, durch eine so umfassend wie mögliche Sammlung, Sichtung und Darstellung der Quellenliteratur die Kenntnis der katholisch-apostolischen Gemeinden in ihrer Geschichte, in der Entwicklung ihrer Gottesdienstordnungen und in ihrer Lehrentfaltung auf eine breite und solide Basis zu stellen, um auf dieser Grundlage den Beitrag der darzustellenden Bewegung für die Ökumene zu erheben."

Johannes Albrecht Schröter:

"Die Katholisch-Apostolischen Gemeinden in Deutschland und der Fall Geyer", 610 Seiten, Pb, Teetum Verlag 1997, ISBN 3-89608-814-9, 25,90 Euro

Mit dieser Arbeit wird zum ersten Mal eine umfassende Geschichte der Katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland unter ausführlicher Be-

rücksichtigung der englischen Entstehungsgeschichte vorgelegt. Sie wurde von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg als Dissertation mit dem Prädikat "summa cum laude" angenommen... In jahrelangen Recherchen und durch den Aufbau zahlreicher persönlicher Verbindungen hat der Verfasser in Deutschland, England und den Niederlanden ein außerordentlich umfangreiches, teilweise ohne Übertreibung als sensationell zu bezeichnendes, bisher unzugängliches oder unbekanntes gedrucktes und handschriftliches Quellenmaterial erschlossen... Auf die weit über die Kirchen- und Theologiegeschichte hinausreichende interdisziplinäre Bedeutung der Arbeit sei ausdrücklich hingewiesen... Der Arbeit kommt zweifellos auf lange Zeit der Rang eines Standardwerkes zu, nicht nur für die Geschichte der Katholisch-apostolischen Gemeinden, sondern auch für die Frühgeschichte der heute weltweit verbreiteten Neuapostolischen Kirche und anderer apostolischer Gemeinschaften. (Prof. Helmut Obst, Halle)

Rowland A. Davenport

"Albury Apostel" deutsche Erstausgabe der englischen Ausgabe von "Albury Apostles", 476 Seiten, Preis: 26,00 Euro, Hardcover, ISBN: 3-9806418-3-X

Albrecht Weber schreibt in seiner Dissertation "Die Katholisch-apostolischen Gemeinden, Marburg, 1977" über diese Buch: "Das sorgfältig gearbeitete Buch von Davenport geht zwar kaum auf das ökumenische und charismatische Grundanliegen der katholisch-apostolischen Bewegung ein, besitzt aber eine solide geschichtliche Darstellung der Bewegung bis in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein; (um diese Zeit muss das Werk wohl geschrieben worden sein; vermutlich ist es posthum veröffentlicht worden)."

Davenport selber schreibt hierzu:

„Katholisch-Apostolisch" - diese Bezeichnung wird den meisten Menschen heutzutage wenig oder gar nichts sagen, und doch ist ihre Geschichte es wert, erzählt zu werden. Ziel dieses Buches ist es, einen verständlichen, unkomplizierten Bericht über ein seltsames Kapitel der Kirchengeschichte zu geben, das uns nicht kalt lassen kann. Es betrifft die Gemeinschaft christlicher Gläubiger, die als Katholisch-Apostolische Gemeinden bekannt sind (oder weniger akkurat: als Irvingianer) ...

Der Verfasser hat sich durchweg um einen objektiven Ansatz bemüht und versucht, seine eigenen

Ansichten und Beurteilungen in bezug auf theologische Fragen so weit wie möglich außer Sichtweite zu halten. Die Besonderheiten, von denen die Gemeinschaft für sich in Anspruch nimmt, mit ihnen begabt worden zu sein, wie der erneute Apostolat, die Gabe der Zungenrede sowie prophetische Begabungen, werden nicht als etwas dargestellt, was der Verfasser entweder rechtfertigen oder widerlegen müßte; er hat durchweg zu erzählen und zu beschreiben, nicht aber darüber zu urteilen versucht.

Die Gemeinschaft hatte nie eine sehr große Zahl von Anhängern; immer war sie eine religiöse Minderheit. Die Geschichte solcher Gruppen ist normalerweise nur die eines kleinen Kräuselns auf der Oberfläche der Kirchengeschichte gewesen; hier aber haben wir Kontakt mit etwas anderem. Die Geschichte dieser Gemeinschaft, die einem lediglich flüchtigen Beobachter leicht als hauptsächlich kurios und in mancher Hinsicht bizarr erscheinen könnte, kann in denen, die willens sind, tiefer darauf einzugehen, wohlwollendes Verständnis erregen sowie Erwägungen, die wohl für alle Zweige und alle Glieder der christlichen Kirche wertvoll sind. Denn hier liegt viel mehr vor als ein bloßer Bericht über den pittoresken Irrtum eines schönen Traumes; hier gibt

es Erinnerungen an Dinge von Wichtigkeit, die leicht vergessen oder gering geschätzt werden, sowie gewichtige Leistungen beim christlichen Gottesdienst und im christlichen Leben. Das ist die Hauptrechtfertigung dafür, dieses Buch zu schreiben ...

Nachfolgend die Beilage zur 2. (engl.) Auflage von Albury Apostles:

2 The Cloisters,
Gordon Square, London

im Januar 1975

Anmerkung

Es muß mit besonderer Betonung konstatiert werden, daß das Buch "Albury Apostel" keine offizielle Veröffentlichung der katholisch-apostolischen Kirche ist.

Das Manuskript des verstorbenen Kanonikus Davenport ist im Jahre 1970 und in einer sehr kleinen Auflage erschienen. Sie war - trotz einer Anzahl von Irrtümern und Auslassungen verglichen mit dem Original - schnell vergriffen, und es wurde mehr und mehr offensichtlich, daß es eine

wachsende Nachfrage nach einer zweiten und korrigierten Auflage gab.

Finanzielle Unterstützung für dieses Projekt gab es jedoch weder vom Copyright-Halter noch von den „Trustees“, deren Politik es schon immer gewesen ist, lediglich Bücher oder Schriften von katholisch-apostolischen Schriftstellern zu drucken oder wieder aufzulegen.

Schließlich machte eine Frau, die nicht Mitglied der katholisch-apostolischen Kirche ist, das Angebot, mit dem Einverständnis des Copyright-Halters eine zweite Auflage der „Abury-Apostel“ auf eigene Kosten durchzuführen. Mein eigener Anteil an diesem Werk bestand darin, die Korrekturen zu lesen und sie mit dem Original-Manuskript des Autors zu vergleichen, wobei ich einige Anmerkungen, wo nötig, hinzugefügt habe ...

Norman C. Priddle Bookseller to the Trustees

Die deutsche Ausgabe des Buches „Albury Apostles; The Story Of The Body Known As The Catholic Apostolic Church (Sometimes Called 'The Irvingites'), United Writers 1970“ sollte neben Edel, Schöter und Weber zur Grundausrüstung gehören.

Geschichte Primär



Als Primär-Quellen bieten einen geschichtlichen Überblick:

F. V. Woodhouse:

“Erzählung von Begebenheiten“, die Entstehung und Entwicklung von Gottes Werk. Document a-0001.

Mancherlei ist hierüber schon geschrieben worden, knappe Übersichten und auch ausführliche Darstellungen. Dieses Buch aber hat einen einzigartigen Vorzug. Dieser Verfasser brauchte das Material hierzu nicht erst aus Berichten und Archiven zusammenzutragen. Nein, hier spricht einer, der alles von der ersten Stunde an selbst erlebt hat, alle Phasen der Entwicklung, auch alle Schwierigkeiten und Prüfungen. Und der ausersehen war, 66 Jahre als Apostel zu dienen. Davon 21 Jahre in einem vollbesetzten, 24 Jahre in einem teilweise besetzten Apostolat und schließlich 21 Jahre als alleiniger Apostel. Ein wahrhaft erschütterndes Dokument!

Woodhouse schließt mit den Worten: „Der Glaube und die Hoffnung der recht unterrichteten Glieder der Gemeinden ruhen auf einem so sicheren Grunde, daß sie um die Zukunft nicht zu sorgen brauchen.“

Ludwig Albrecht:

“Das Apostolische Werk des Endes”, zwei Vorträge, Document a-0155.

In einem gedrängten Überblick wird die äussere Geschichte und die innere Entwicklung des Werkes Gottes von seinen ersten Anfängen bis zur Gegenwart, d. h. bis zum Jahre 1924 erzählt.

Lic. Dr. Ernst Adolf Roßteuscher:

“Der Aufbau der Kirche Christi auf den ursprünglichen Grundlagen”. Grundlagenwerk und meist zitierte Quelle aller nachfolgenden Primär- und Sekundär-Literatur. Document a-1621.

Dies ist die vollständigste und gründlichste Entstehungsgeschichte von Gottes Werk, die es in deutscher Sprache gibt. Schon als junger Dozent der Theologie hat der Verfasser die Kunde von der Wiedererweckung der geistlichen Gaben und der Erneuerung des Apostolischen Amtes erfahren und geglaubt.

Seitdem hat er nicht aufgehört, auch die historischen Tatsachen aus authentischen Unterlagen und Augenzeugenberichten genau zu erforschen. Aus Platzmangel ist es hier nicht möglich, den vielfältigen Inhalt vollständig aufzuführen. Deshalb geben wir eine gedrängte Übersicht: Wesen und Entwicklung der Kirche – Vorbereitungen der Wiederherstellung (Die prophetische Schule in England, der schottische Zeugenkreis, Edward Irving) – Die Wiederherstellung der Gaben des Heiligen Geistes (Die geistlichen Gaben in Schottland und England, geistliche Gemeinden, Gefahren und Anfechtungen) – Die Wiederherstellung der göttlichen Kirchenordnungen (Der Aufbau der ersten Gemeinden, Berufung der Apostel, Vervollständigung des Musters der Kirche, Aussonderung der Apostel und deren Zeugnis).

Glaubenslehre



Neben den geschichtlichen Arbeitengebenden die nachfolgenden Bücher einen tiefen Einblick:

Francis Sitwell:

Licht zur Abendzeit, über den Ratschluß Gottes in Schöpfung und Erlösung und seine allmähliche Entfaltung in und durch die Kirche, Oculi Verlag, Thomas Schrader, Warnemünder Weg 11a, 30625 Hannover, 14,90 EUR, 286 Seiten, Paperback, ISBN 3-9806418-0-5, siehe auch Document a-0609.

Francis Sitwell schreibt über die Kirche und meint damit den gesamten Leib. Es geht dabei um den Ursprung, das Wesen, den Weg und das Ziel der Kirche. Sitwell scheut sich dabei nicht Irrungen und Verwirrungen in der Kirche aufzuzeigen und beim Namen zu nennen. Er tut es aber wie ein Vater, der mit seinem kranken Kind leidet. So leidet Francis Sitwell mit "einer" Kirche und sieht sich dabei als Teil dieses "Leibes". So wie ein Vater sein Kind nicht verurteilt, tut dies Sitwell auch nicht. Aber trotzdem

zeigt er klar und nachvollziehbar Ursachen und Wirkungen im Handeln und Lehren der Kirche auf. Dabei werden Fragen, die in der heutigen Zeit immer noch relevant sind behandelt und beantwortet. Manche Frage entsteht neu. Der geistliche Horizont wird durch die Ausführungen Sitwells auf jeden Fall erweitert. Wenn beim Lesen Unbehagen, Not und sogar Verzweiflung entstehen sollte, darf dabei nie vergessen werden: Gerade in die Ermahnung und Zurechtweisung hat Gott zugleich den Trost, die Hoffnung und die Erlösung gelegt.

Charles J. T. Böhm:

Schatten und Licht, in dem gegenwärtigen Zustande der Kirche, Oculi Verlag, Thomas Schrader, Warnemünder Weg 11a, 30625 Hannover, 14,90 EUR, 264 Seiten, Paperback, ISBN 3-9806418-1-3, siehe auch Document a-0610.

Neun Abhandlungen über christliche Wahrheiten für unsere Tage. Mit einem Vorwort von H. Thiersch. Fast möchte man Fragen, ob denn ein Buch, das vor mehr als hundert Jahren von dem damaligen Zustand der Kirche berichtet, für den heutigen Leser irgendein anderes als ein rein historisches Interesse haben könne. Muß ein solches Werk angesichts der gewaltigen Umwälzungen nicht notgedrungen veraltet und

völlig überholt sein? Genau das Gegenteil ist der Fall. Man wird lange suchen müssen und kaum eine Stelle finden, die als wirklich überholt zu betrachten wäre. Im Gegenteil, je weiter man liest, desto mehr ist man erschüttert über die Klarheit, mit welcher der Verfasser schon damals die Zustände der Kirche in der ganzen Tiefe ihrer Licht- und Schattenseiten erkannte. Aber noch mehr ist man verwundert, wie sehr die tatsächliche Entwicklung diese damaligen Erkenntnisse dann bestätigt hat. Der Verfasser Charles Böhm hat den Apostel Thomas Carlyle jahrelang auf seinen Reisen in Norddeutschland begleitet. Er war später Coadjutor für den Stamm Norddeutschland – und der erste Coadjutor überhaupt.

Rev. William Dow:

Christenglaube und Christen Hoffnung, übersetzt von Th. Zanger, Teil 1, Documente a-1351 bis a-1369, 19 Ansprachen und Teil 2, Documente a-1370 bis a-1386, 17 Ansprachen

Besonders möchte ich hier auf die Documente a-1354 "Wer sind unsere Brüder", Document a-1358 "Die Grundlagen der Einheit", Document a-1359 "Die Hoffnung auf Wiedererlangung der Einheit" und Document a-1369 "Die Hoffnung der Kirche" hinweisen.

Dr. Theodor Zangger schreibt dazu: "Dow richtet sein Wort voll Ernst und Würde und in wahrhaft apostolischer Autorität an die eine Kirche Christi. Er trauert ob der Spaltungen in der Christenheit, ist aber doch voll Zuversicht, dass Gott dennoch die Wiederherstellung der Einheit bewirken wird.

Wer immer sich um das kümmert, "was Christi ist", der wird sich von dieser Hoffnung beleben lassen. Er wird sicher sein, dass das Gebet, das Jesu vor Seinem Opfertode an den Vater richtete: "Auf dass sie alle eins seien, gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir" (Joh. 17, 21) Erhörung gefunden hat und an einem Tage, den Gott allein kennt, eine herrliche Erfüllung finden wird. Das sollte die Hoffnung, ja die Erwartung aller Gläubigen sein; das sollte konfessionelle Streitigkeiten aller Art in den Hintergrund drängen, denn wenn je so mahnt jetzt der von Jahr zu Jahr zunehmende Ernst der Zeit an Einigung.

Möge der Geist der wahren Katholizität, der Liebe und Hingabe an alle Brüder in Christo, an alle Glieder der einen Familie Gottes, und eine brünstige Hoffnung auf die herrliche Weiterführung auch des noch verborgenen göttlichen Ratschlusses mit Seiner Kirche viele Gläubige unserer Tage mit trostreicher Hoffnung und stiller Zuversicht erfüllen."

Ludwig Abrecht:

Abhandlungen über die Kirche, besonders ihre Ämter und Gottesdienste, Oekom. Verlag Dr. R.-F. Edel, Lüdenscheid - Lobetal, Bezug über Versandbuchhandlung: Klaus Busenius, Rathmecker Weg 13, 58513 Lüdenscheid, Tel.: 02351 / 51 547, Fax: 02351 / 56 89 08. Siehe auch Document a-0300.

Dieses bekannte Werk behandelt wichtige Stücke aus der apostolischen Lehre von der Kirche. Es bietet eine ausführliche und gründliche Beschreibung der wiederhergestellten Ordnungen der Kirche, wie sie in den unter Aposteln gesammelten Gemeinden gleichsam als Muster in Erscheinung getreten sind.

Aus der Fülle des Inhalts seien hier nur einige Themen als Beispiel genannt: Wesen und Beruf der Kirche – Angriffe gegen die Bibel – Das Apostolische Amt und die anderen drei Ämter – Die drei Stufen im Amte: Engel, Priester, Diakon – Diakonale Hilfskräfte – Apostolische Handauflegung – Privatbeichte und Absolution – Krankensalbung – Zehnten – Das eucharistische Opfer nach der Lehre der ältesten Kirchenväter – Das Messopfer der römisch-katholischen Kirche – Der Protestantismus und das Opfer – Die Gottesdienste – Symbole im Gottesdienst (Weihwasser, Lampen, Weihrauch, Gewänder) – Erste Auferste-

hung, Verwandlung und Entrückung – und vieles andere mehr.

Gerade jetzt, wo diese Ordnungen grösstenteils nicht mehr sichtbar sind, ist dieses Buch als Quelle der Informationen von unschätzbarem Wert.

Persönliches Zeugnis



Heinz Wigand:

Warum bin ich Glied der Katholisch-apostolischen Gemeinden, Vortrag gehalten den Theologiestudenten der Universität in Heidelberg am 09. Juli 1930 durch Regierungsbaumeister Heinz Wigand, Idstein. Document a-0117.

Karl Wigand führt aus: "Was ist aber nun das, was uns zum Gotteshaus, „zur Gemeinschaft der Heiligen“ zieht? Immer wieder strahlt aus jedem Gebet, aus jeder kirchlichen Handlung, aus jedem Sündenbekenntnis, aus jedem Lobgesang, aus jeder Fürbitte, aus jeder Danksagung der große ökumenische Gedanke, das, was im nicänischen Glaubensbekenntnis ausgedrückt ist: Ich glaube Eine, heilige, katholische uns apostolische Kirche, und daher glauben wir mit recht, dass wir keine Sekte, keine Gemeinschaft, keine kirchliche Abteilung sind, sondern das reinliche Muster, das Gott am Ende der christlichen Haushaltung der gesamten Christenheit vor Augen gestellt hat. Wir stehen nicht außerhalb der protestantischen Kirche, sondern in ihr; wir stehen nicht außerhalb der römischen Kirche, sondern in ihr; wir betonen

immer und immer wieder, es gibt nur eine Kirche, die Gemeinschaft aller Getauften, sei sie auch in noch so viele Teile zerspalten."

Persönliche Berichte



Gerade persönliche Berichte zeigen manchmal mehr auf, als wissenschaftliche Arbeiten:

Carolina von Richthofen:

Erinnerungen an Max von Pochhammer, Document a-0599.

Zur Einleitung schreibt Carolina von Richthofen: “Schwerer und schwerer empfindet die treu gebliebene Jugend in unseren Gemeinden zur gegenwärtigen Zeit der zunehmenden Stille und des Abbaues in Gottes Werk das Fehlen der starken, lebendigen Eindrücke und unmittelbaren Erlebnisse, die auch wir selbst nur zum Teil noch persönlich erfahren haben, die aber hauptsächlich für die beiden uns vorausgehenden Generationen lebensbestimmend und entscheidend geworden sind.

Wir stehen heute in einem anderen Abschnitt von Gottes Plan und unsere Gedanken sollen in dieser Zeit des Übergangs nach vorne, immer wieder nach

vorne gerichtet sein, nicht zurück: dem Neuen und Vollkommeneren entgegen, das da kommen will. Während solcher Zeit des Harrens aber mag es viele im Glauben stärken, erinnert zu werden an die Gnadenzeit des Anfangs; zu hören, wie freudig es einst zuzuging zur Zeit des Aufbauens, welcher Strom des Segens anfang sich zu ergießen von den da und dort aufblühenden Gemeinden.”

Amarant von Koenig:

Albury in der Stille, Ein Besuch an geweihter Stätte, Document a-0124.

Amarant von Koenig schreibt unter anderem: “Mr. Heath erklärte mir alles und sprach von den herrlichen Diensten, als die Apostel noch lebten und sich die vielen Diener der allgemeinen Kirche dort trafen. Er zeigte mir, wie sie alle hereinkamen, so dass man alles in Gedanken vor sich sah. Ich sah ihre verschiedenen Chorstühle und erlebte es im Geiste mit. Aber einen Augenblick hat mich die tiefe, tiefe Stille dort so überwältigt, dass ich meine Fassung verlor [SEITE 10] und mich der Tränen nicht erwehren konnte, bis dann Mr. Heath mir leise in seiner feinen und stillen Art sagte: „Aber wir leben doch in der Hoffnung.“ Ich habe ihm danach dann geschrieben, dass auch wir in lebendiger Hoffnung leben und nur

auf Jesum allein sehen wollten, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens sei.”

Bericht von Ilse Rose



Über die Gemeinden im Stamme Dan vom November 1946, Enthalten in Document a-631, Dr. J.M. Abel, Das Werk des Herrn in Russland um im Baltikum unter Apostel und Propheten, dritte ergänzte Auflage.

Ada Amphett schreibt dazu als Vorwort: “Der folgende Bericht wurde aus einem deutschen Text übersetzt, der mir von Fräulein Ilse Rose, der Tochter des Engels Johannes Rose von Riga, gegeben wurde. Ich traf sie im November 1946 in Zürich. Sie lebte dort im Haus meiner Freundin Ida Lattmann, einer Diakonisse der Gemeinde Zürich. Sie wartete auf die Erlaubnis, nach Amerika weiterreisen zu können, wo ihr Onkel lebte, der über 80 Jahre alt war, und als Engel der Gemeinde New York diente. Während ich mit der Übersetzung beschäftigt war, ging der Onkel von Frl. Rose in die Ewigkeit. (Ada Amphlett)

Hier der Bericht:

Die Gemeinden in den baltischen Ländern Estland, Lettland und Litauen sowie Finnland gehören

zu dem russischen Stamm DAN. Seit dem 1. Weltkrieg wurde auch Polen diesem Stamm zugeteilt.

Obwohl der Stamm Dan ausdehnungsmässig der größte der Stämme ist, gibt es keine vergleichbare Zahl von Gemeinden oder Mitgliedern. Ausserdem ist bemerkenswert, dass der grösste Teil der Mitglieder Letten waren, so auch z.B. in den russischen Städten Odessa, Kiew und Petrowitschi, ja sogar in Moskau.

Nur wenige echte Russen wurde hinzugetan, und diese kamen aus den Adelskreisen. Der russische Zar dieser Zeit (Nikolaus II., †1917) stand dem Werk Gottes insgeheim sehr nahe.

In St. Petersburg gab es solche Russen, und für viele Jahre war der eine oder andere von ihnen bereit, sein Haus für die Versammlungen der Gemeinde zur Verfügung zu stellen.

Diese Gemeinden blieben jedoch deutschsprachig, und es gab keine vollständige Übersetzung der Liturgie ins Russische.

Ich habe nur die Übersetzung der Eucharistie in die russische Sprache gesehen, so dass sie in Russisch gefeiert werden konnte, wenn sich dazu eine Gelegenheit bot.

Neben den lettischen Gemeinden, in denen von Zeit zu Zeit ein Gottesdienst in Deutsch gehalten wurde, gab es auch grosse deutschsprachige Gemeinden in St. Petersburg und Riga. Es gab eine estnische Gemeinde in Reval (Tallinn) und eine noch kleinere in der Nähe von Reval.

In Finnland entstand eine Gemeinde in Helsinki sowie an einem anderen kleinen Ort. Soweit ich weiß, wurden die Gottesdienste dort in Deutsch oder Schwedisch gehalten. Erst in der letzten Zeit wurde die Litanei in Finnisch übersetzt.

Ich weiß nicht, wann die erste Gemeinde gegründet wurde. Es muss zwischen 1860 und 1870 gewesen sein. Da es sich um ein griechisch-katholisches (orthodoxes) Land handelte, wurden unsere KAK-Gemeinden sehr angefochten und kaum toleriert. Das gleiche gilt für Lettland, wo man völlig von den religiösen Gesetzen abhängig war, die zu dieser Zeit in Russland galten.

Mein Vater erhielt das apostolische Zeugnis in 1880 als Zwanzigjähriger, in einer Stadt an der See in der Nähe von Riga, wo sein Vater eine Villa besass. Mein Grossvater war ein strenger Lutheraner, der seinen Sohn vor die Tür wies, als dieser ihm von seiner Zugehörigkeit zur apostolischen Gemeinde be-

richtete. Mein Vater ging dann nach St. Petersburg, wo er blieb, bis er als Engel einer lettischen Gemeinde an seinen Geburtsort zurückkehrte.

Was geschah mit diesen Gemeinden, die von Aposteln gesammelt wurden, und existieren noch apostolische Altäre in unserem Stamm?

In Moskau, wo bei der Aussendung der Apostel der Apostel des Stammes selbst gewirkt hatte, konnte eine kleine Gemeinde versammelt werden, die sich in der Villa eines lettischen Mitgliedes traf.

Diese kleine Gemeinde bestand bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges, aber seit langer Zeit ist ihnen die Durchführung von Gottesdiensten nicht mehr erlaubt. Sie wurden sowohl geistig als auch materiell von Riga aus versorgt. Der Erzengelsitz in St. Petersburg, wo Victor von Dittmann der letzte Engel war, musste kurz nach seinem Tod aufgegeben werden. Viele der Mitglieder wurden in der folgenden Revolution nach Mittelrussland verbannt oder starben in kommunistischen Gefängnissen, unter ihnen unsere nächsten Verwandten. Die Mitglieder der Gemeinde wurden jedoch geistig und materiell von Riga aus versorgt - so weit es die Gefahr, mit der es verbunden war, und unsere Mittel erlaubten.

Zwanzig Jahre lang sandte mein Vater als Erzdiakon Pakete mit Nahrungsmitteln und neuen Kleidern aus den Sondermitteln der Allgemeinen Kirche an die verstreut wohnenden Mitglieder. Manche von ihnen konnten nur mittels dieser regelmässig abgeschickten Pakete weiterleben. Das letzte 10-kg-Paket ging nach Russland im Frühling 1940. Die Sendung dieser Pakete war gleichermassen gefährlich für den Empfänger wie für den Sender, obwohl wir eine offizielle Genehmigung hatten und 300 % Zoll im Voraus bezahlten. Viele mussten zusätzlich mehr bezahlen, weil sie nach Sibirien verbannt worden waren. Aber die regelmässigen Hilferufe ermutigten uns, mit dieser Arbeit fortzufahren.

Odessa wurde in 1922 aufgegeben. Der Engel-Evangelist floh mit einigen Mitgliedern nach Riga. Auch die Mitglieder, die in Odessa blieben, wurden für viele Jahre geistlich und materiell von Riga aus unterstützt. Dieser Engel diente viele Jahre in Reval und Polen, bis er in der Mitte des Jahres 1936 in einem Hotel starb, als er seine Herde besuchte.

In Kiew, Westrussland, gab es für viele Jahre keine Gemeinde, obwohl 1943 dort immer noch ein Diakon lebte, der in jenem Jahr von einem Mitglied aus Deutschland besucht wurde. Aber er konnte in diesen letzten Jahren nichts erreichen. Sein Sohn,

Otto Schmidt, ist ein berühmter Arktis-Forscher. Da dort kaum etwas für Geld zu erhalten war, erhielt dieser Diakon auf eigenen Wunsch die Zuwendungen in Form von Lebensmittelpaketen aus Riga.

Petrowitschis Los war besonders hart. Die meisten Gemeindemitglieder wurden an einem Sonntagmorgen gewaltsam nach dem nördlichen Sibirien verschleppt, nachdem die Männer von ihren Familien getrennt worden waren. Viel später erreichte uns ein Brief aus Sibirien auf Lettisch. In 1943 kam wieder ein Brief über Finnland von einem Nachkommen dieser Verbannten, der mit seiner Familie trotz der Kriegswirren dieses Land erreichen konnte. Der Brief war „An die Väter der Apostolischen Kirche“ adressiert und erreichte uns nach vielen Irrwegen. Es war bewegend, in diesem Brief des Glaubensbruders den gleichen Klang des Verlangens zu erfahren, die gleiche Sehnsucht nach ewiger Erlösung und dem himmlischen Trost der ihm so lange verwehrt worden war.

In Helsinki gibt es immer noch einen Diakon, und die Litanei wird gelegentlich in Finnisch dargebracht.

Bis 1940 fuhr der estnische Priester von Reval nach Helsinki mit dem Schiff oder dem Flugzeug, um dort die Eucharistie zu feiern. Die finnische und est-

nische Sprache gleichen sich sehr, so dass die Finnen die Worte verstehen können. Im März diesen Jahres erhielt ich einen Brief von einem Unterdiakon, der oft von seinem Vater, einem Diakon in Helsinki, den Auftrag erhielt, die zerstreuten Mitglieder zu besuchen, da der letztere zu schwach war. In diesem Brief heisst es: „Der Herr hat uns keineswegs vergessen, und wir haben ihm, trotz allem, zu danken, dass sich seine Gnade in allen Schwierigkeiten so wunderbar über uns erzeigt hat, und dass seine Liebe uns durch die Finsternis leitet entgegen allen menschlichen Erwartungen. So haben wir Gelegenheit, Ihm unser Vertrauen zu beweisen, und er empfängt von unseren Herzen das Echo seiner eigenen Liebe. Andererseits ist es ein ehrenhafter und tiefbewegender Beweis seines Vertrauens zu uns, dass er uns etwas auferlegt, was wir tragen sollen. Wir werden nicht müde und klagen nicht über die Maßen. Das tun die Kinder dieser Welt. Wir warten auf ihn, noch eine kleine Zeit, und üben ein neues Lied, anders gesagt, wir singen die ersten Noten des Neuen Liedes Seiner Ehre. In geistiger Hinsicht sind wir wahrlich Waisen. Jeder Schritt ist zum Problem geworden. Der Herr hat uns tatsächlich zerstreut in kleine Gemeinden unter den Aposteln, aber zugleich lernen wir, treuen Kontakt mit der ganzen Katholischen Kirche zu halten. Er möchte nicht, dass wir uns lossagen von dem Leben in der Kirche in unserer Nachbarschaft. Aber die Ver-

bindung mit der Landeskirche wirft viele Fragen und Sorgen auf. Ganz ohne die Führung von Aposteln, so fürchte ich, können wir Irrtümer nicht ausschliessen.

Vor allem, was soll ich meinen Kindern sagen? Was wird der Herr der jungen Generation geben?“

Die estnische Gemeinde in Reval wurde zu Beginn des Jahres 1930 geschlossen, weil die Regierung der Meinung war, dass Menschen, die das Kommen des Herrn erwarteten, „keine guten Bürger sein könnten.“ Von da an wurde es der estnischen Gemeinde, die jetzt ohne Altar war, ermöglicht, zu den Feiertagen nach Riga zu reisen, und ein spezieller Reisefond wurde ihnen zur Verfügung gestellt.

Bis 1940 war es möglich, ohne Formalitäten von einem baltischen Staat in den anderen zu reisen. Reval ist ungefähr 350 km von Riga entfernt, und die Reise dauert eine Nacht. Am zweiten Pfingstfeiertag (das kann der Montag sein oder der darauffolgende Sonntag) in den folgenden Jahren wurde die Eucharistie in der Rigaer Zentralkirche immer in Estnisch gefeiert. Der Engel sprach nur den Gruß und den Segen auf Deutsch, und die anwesende Gemeinde antwortete in Estnisch, Deutsch und Lettisch. Wahrlich eine echte Pfingstgemeinde!

Der estnische Priester, der auch von den Sowjets gefangen gehalten worden war, diente in den letzten Jahren (bis 1942) am Altar in Riga während der Woche, da mein Vater (der Engel von Riga) keinen priesterlichen Gehilfen hatte und, mit geschwächtem Herz und im Alter von 82 Jahren oft das Bett hüten musste. Heute ist dieser estnische Priester, der wohl der jüngste im Werk Gottes ist, mit 66 Jahren noch kräftig aktiv, in einem estnischen Lager in Bayern, von wo aus er auch die Mitglieder von Riga versorgt, die in dem benachbarten lettischen Lager sind. Es gibt keine Gewänder, nur eine Stola, die er retten konnte. Jetzt hält er, zusammen mit einem Diakon aus Riga, wöchentlich die Litanei und, wenn sich die Gelegenheit bietet, auch die Eucharistie, an der auch die deutschen Mitglieder teilnehmen.

In Lettland selbst gab es fünf grosse und zwei kleine einheimische Gemeinden.

In 1939 hatten wir noch drei Engel. Diese wirkten in Riga, Libau/Windau und der Provinzhauptstadt Mitau-Jelgava.

Die Gemeinde der Mutterkirche in Riga war deutschsprachig, die in der Horn-Gemeinde sprach Lettisch. Der Engel der Mutterkirche (Herr Rose) starb in 1942, der Engel der Horngemeinde in 1943.

Im Jahre 1895 hatte sich die Hauptgemeinde in Riga in einem eigenen Gebäude niedergelassen, welches speziell für diesen Zweck errichtet worden war und sich im Herzen der Stadt befand. Es war ein kapellenähnlicher Raum in einem oberen Stockwerk. Der Flur, durch den man ging, war so dunkel und abtossend, dass es eine Überraschung war, wenn man die darüber gelegene Anbetungsstätte erreichte. Fünfzig Jahre lang wurde dort die Heilige Eucharistie gefeiert, ausser in den Tagen des Ersten und Zweiten Weltkrieges, wenn die Kämpfe direkt in den Strassen der Stadt tobten.

Zu beiden Kriegen wurde die Kirche beschädigt, aber nur am Dach, welches von der Schrapnell-Munition durchlöchert wurde, die wie die Erbsen durch die Ziegel schlug.

Heute ist der Altar völlig zerstört und in die Hände der gottlosen Sowjets gegeben.

Wo sind die Mitglieder, die wieder eine Gemeinde bilden könnten?

Von der Gemeinde aus etwa 400 deutschsprachigen Leuten waren bereits im Ersten Weltkrieg viele geflohen, andere wurden nach Sibirien transportiert - unter ihnen unser Priester, der später, nach vielen

Jahren, zurückkehrte, mit gebrochener Gesundheit, und kurz danach in die Ewigkeit ging.

Während dem ersten bolschewistischen Einfall in 1919, der nur vier Monate dauerte, entging mein Vater der Verhaftung wie durch ein Wunder. Die kommunistische Polizei kam, um ihn in der Sakristei zu ergreifen, aber er war gerade ausgegangen, wie ein Bauer mit einem alten Schafspelz-Mantel bekleidet. (Griechisch-Orthodoxe wie Römisch-Katholische Priester tragen in der Öffentlichkeit das Gewand, und so bemerkte die Polizei nicht, dass Herr Rose ein Priester war). In jenen Tagen entführten die Bolschewisten die Priester von Kanzel und Altar, um sie zu erschiessen.

In kurzer Zeit wurden 40 Pastoren der Nationalen Kirche davon betroffen, und ein kleines Märtyrer-Denkmal wurde errichtet, um an sie zu erinnern.

Aber unsere Diener blieben beschützt, weil es sich nur um eine kurze Zeit handelte.

In der Zeit, als Lettland frei war, blieben wir ziemlich unbelästigt, obwohl die lettische Nationalkirche von uns oft einen Tätigkeitsbericht verlangte und die Einnahmen überprüfte. In 1935 wollten sie unse-

re Versammlungen schließen, weil es sich um eine „besondere Sekte“ handele.

Erneut mussten wir kämpfen, aber schliesslich beendeten die Kirchenführer, die mit überlegenem Lächeln begonnen hatten, das Gespräch mit einem Händedruck und äusserten meinem Vater gegenüber die Meinung, dass sie noch viel von uns lernen könnten. Trotzdem wurde die Staatskontrolle schärfer, und wir mussten jährliche Berichte über Finanzen und Vorgänge anfertigen, und unsere Diener wurden verpflichtet, in bestimmten Zeitabständen vom Staat eine neue Erlaubnis zu erhalten. Wir durften nur als „Union der KAK-Gemeinden“ weiterbestehen. 1939 wurden die Deutsch-Balten repatriiert, wodurch wir 180 Mitglieder verloren. Die kleine Schar von 60 verbleibenden Mitgliedern hatten eine Zeit bitterer Leiden vor sich in den Tagen des Terrors, der nun folgte.

1940 verloren wir weitere 20 Mitglieder, die nach Deutschland flohen, um ihrer sicheren Umsiedlung durch die Sowjets zu entgehen. Unmittelbar nach ihrer Invasion begannen die Sowjets, alle Kirchen einschliesslich der Gebäude zu „nationalisieren“. Vor allem mussten die Kirchen als ungebetene staatliche Einrichtungen den höchstmöglichen Steuersatz bezahlen. Wir mussten die Summe von fast 400 Rubeln auftreiben, ein Betrag, der 400 Schweizer Franken

entsprach. Nur 25 Mitglieder verdienten etwas, und das Kirchenvermögen war bereits enteignet worden. Schliesslich konnten wir diesen horrenden Betrag durch freiwillige Opfer aufbringen. Gleichzeitig waren wir in steter Gefahr wegen des Gebrauchs der verbotenen deutschen Sprache in den Gottesdiensten.

Das Jahr 1941 brachte die deutsche Invasion, und unsere Kirche konnte wieder etwas durchatmen.

Allerdings mussten unsere Diener und Gemeinden offiziell bestätigt und neu registriert werden, dieses Mal von der gefürchteten Sicherheitspolizei. Mein Vater musste sich einem Polizeiverhör unterziehen, welches anderthalb Stunden dauerte und an dem ich auch teilnahm. Es war, als ob wir vor Pilatus gestanden hätten. Außer diesem Vorfall liess man uns in Ruhe, und die Steuern wurden wieder erträglich, was auf den Wertverlust des Rubels zur Mark zurückzuführen war.

Während der dreijährigen deutschen Besetzung erfreuten wir uns des Besuchs von 60 jüngeren und älteren deutschen Mitgliedern in unseren Gottesdiensten. Ihre geistige Freude und ihr Einssein mit uns war ein nachhaltiges und beglückendes Erlebnis.

Im Herbst 1944, vor dem Ausbruch der Bolschewistischen Übernahme, flohen die verbliebenen Mitglieder der Rigaer Zentralgemeinde mit ihrem Diakon nach Deutschland, dem einzigen westlichen Land (ausser dem fast unzugänglichen Schweden), das solche Flüchtlinge aufnahm. Wir gingen, mit der schwachen Hoffnung, dass wir in absehbarer Zeit wieder zurückkehren würden.

Diese 20 Mitglieder, von denen die Männer in der deutschen Armee dienen mussten, sind jetzt, nach manchen schweren, aber wunderbaren Erlebnissen, in einem UNKRA-Lager in Bayern untergebracht, nachdem sie achte Monate lang freundliche Aufnahme in einer Gemeinde in Sachsen gefunden hatten.

Die größte Zahl der 400 lettischen Mitglieder der Rigaer Horn-Gemeinde flohen ebenfalls. Der immer noch recht kräftige 80-jährige Priester entschloss sich, dort zu bleiben. Viele Mitglieder halten sich heute in Süd-Österreich auf.

Unsere Gemeinde in Mitau wurde ein Raub der Flammen, als die Russen die Stadt unerwartet überrannten. Der letzte verbliebene lettische Engel musste mitten in der Nacht aus der brennenden Stadt fliehen, dürftig bekleidet, mit seiner betagten Frau und der Tochter. Die letzte Information erhielten wir im

Juli 1944 über ihn, dass er sich auf dem Land bei seinem Bruder aufhielt, aber dort kurz darauf ebenfalls in die Reichweite der Kämpfe kam. Dieser Priester war 80 Jahre alt, sehr schwach und erschöpft von den Kriegereignissen. Ein Priester aus der Gemeinde Libau befindet sich jetzt ebenfalls in einem lettischen Lager in Deutschland. Die letzte Nachricht kam im Frühjahr 1944 mit der Luftpost, und zu dieser Zeit wurden noch Gottesdienste gehalten. - Die Gemeinde Windau musste 1941 nach dem Tod des Diakon-Vorstehers aufgegeben werden.

Ich möchte meinen Bericht über die Gemeinden des Stammes mit dem Brief eines Diakons von Riga beenden, welcher mich im Juni erreichte: „Wo wir letztendlich ankommen, können wir nicht sagen, aber wir danken Gott täglich von Herzen für Seine liebende Fürsorge, die wir nicht verdienen, und beten, dass Er Seine Hand über uns halte, uns schütze und segne, dass wir keinen Mangel leiden, wie es in Psalm 23 heißt. Wir alle beten, dass unser Herr und Heiland bald Seinen Fuß auf diese Erde setzt, um wahrhaftigen Frieden zu bringen, wie es die Prophetie sagt. Er weiß am besten, was für unsere Ausreife erforderlich ist - Sein Wille geschehe. Wir und unsere Väter hofften auf den, der da kommen soll, Jesus Christus. Dann wird unsere Freude vollkommen sein. Gebe

Gott uns Gnade, dieses himmlische Ziel zu erreichen.“

Anm.: Bezüglich der Daten kann es bei verschiedenen Quellen zu Differenzen kommen, da die auf Russland bezogenen Daten teilweise nach dem julianischen Kalender angegeben sind, welcher sich gegenüber dem bei uns gebräuchlichen gregorianischen Kalender um 12 Tage unterscheidet.